

Nr. V 178 Der Werber und der Jude

Ein Knabe zwingt einen Juden, ihm Geld für die Hochzeit zu leihen.

DVA Signatur:

DVldr. 131

Titel:

wie oben

Anfänge:

Zu Straßburg steht ein hohes (schönes) Haus
Da (dort) schaut ein schwarzbraunes (wackeres)
Mädel heraus

Dort unten in dem Judenhaus
Da schaut ein schwarzbrauns Mädel raus

Inhalt:

- 1 Es schaut (in Straßburg) eine Kaufmannstochter ([3:]Judentochter) (aus Köln am Rhein) zum Fenster heraus.
- (2) [2 & 3:] Ein Knabe (der jüngste von zwei oder drei) kommt vorbei und fragt sie, ob sie ihn heiraten wolle.
- (3) [2 & 3:] Das Mädchen willigt ein; sie gibt zu bedenken, daß man zur HOchzeit Brot (Fleisch) und Wein brauche.
- (4) [2 & 3:] Der Knabe (Jäger) geht in die Judengasse.
- 5 Er bittet einen Juden um Geld.
- 6 Der Jude will ihm kein Geld geben und sagt, er habe selbst nicht genug ([3:] er habe einen Taler mehr als der Knabe). Der Knabe (Jäger) zieht das Gewehr heraus und will den Juden erschießen.
- 7 Der Jude bittet um sein Leben und will dem Knaben das Geld geben, ihm die Zinsen schenken und das Mädchen dazu. ([3:] Er verspricht dem Knaben nie wieder 'sein' Geld zu verwehren.)
- (8) [1:] Der Jude will den Wein spendieren und dafür aber zur Hochzeit eingeladen werden.

Belegübersicht:

ERster Beleg 1930; ^x3 Belege aus Lothringen und der Wolgagedend.

Kommentar:

Wenn Brednich in seinem Kommentar zu DVldr. 131 recht hat, daß die Wolga-Fassung die ursprünglichere ist, dann ist das wohl eine Folge der unrühmlichen Rolle des Juden im Lied, daß die "Judentochter" in der Wolga-Fassung eine "Kaufmannstochter" in Lothringen geworden ist.

Veröffentlichungen:

- ^xDVldr. VI, S. 148-54, Nr. 131.
- ^xKünzig-Werner, Balladenrepertorium, S. 109, Nr. 32.
- ^{xx}Künzig-Werner, ostdt. Balladen.

Themen:

VERSION 1-2
TU: 110.b, 152.a, 540.3, 153.c
DP: L, Oc/Ec, V
VERSION 3
TU: 110.b, 152.a, 540.3, 153.c
DP: L, Oc/Ec, V

Beispiel:


Zu Straß - burg steht ein schö - nes Haus,
 Dort schaut ein wak-ke-res Mä-del her-aus.
 Sie ist sich nicht da - hei - me,
 Sie ist eins Kauf - manns Töch - ter - lein,
 Zu Köl - len an dem Rhei - ne.

1. Zu Straßburg steht ein schönes Haus,
 Dort schaut ein wackeres Mädels heraus.
 Sie ist sich nicht daheime,
 Sie ist eins Kaufmanns Töchterlein,
 Zu Köllen an dem Rheine.
2. Den andern Tag des Morgens früh
 Da kommt der Jungnab in aller Früh.
 Er tut das Mädchen fragen,
 Schönster Schätzchen, wärs du mein,
 Hochzeit dätten wir machen.
3. Das Mädchen gedacht in seinem Mut,
 Hochzeti machen, und das wär gut.
 Wir wollen uns noch bedenken,
 Fleisch und Brod, das müssen wir haben,
 Den roten Wein daneben.

4. Der Gnab, der sprang die Judengass hinein,
Ach Jud, löhn mir ein Taler oder neun.
Ach Jud, löhn mir ein Taler,
's ist mir ein feine Macht zugeret,
Daß ich sie kann bezahlen.
5. Der Jud, der sprach als nein dazu.
Die Taler hab ich ja nicht genug.
Es tut den Gnab vertrißen,
Er spannt das Rohr in seine Hand,
Den Jud will er schießen.
6. Ach Gnab, laß du das Schießen sein,
Ich will dir geben ein Taler oder neun.
De Zinz will ich dir schänken,
Das Mädél soll dein eigen sein,
Daran sollst du gedenken.

*A 185 215. Vorgesungen von Nic.
Mouth in Hambach, Kr. Saargemünd,
1930. Vgl. DVldr Nr. 131.
Lothringen